

Predigt Gottesdienst zu Exaudi (29.05.22)

Pfr. Michael Wiesmann

Ohne Worte – und doch verstanden (Gedanken zu Röm8,26-30)

Lesung des Predigttextes

Die Gewissheit des Heils

²⁶ Desgleichen hilft auch der Geist unsrer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt, sondern der Geist selbst tritt für uns ein mit unaussprechlichem Seufzen. ²⁷ Der aber die Herzen erforscht, der weiß, worauf der Sinn des Geistes gerichtet ist; denn er tritt für die Heiligen ein, wie Gott es will. ²⁸ Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach seinem Ratschluss berufen sind. ²⁹ Denn die er ausersehen hat, die hat er auch vorherbestimmt, dass sie gleich sein sollten dem Bild seines Sohnes, damit dieser der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern. ³⁰ Die er aber vorherbestimmt hat, die hat er auch berufen; die er aber berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht; die er aber gerecht gemacht hat, die hat er auch verherrlicht.

(Röm8,26-30 LUT)

Predigt

Liebi Gmeind

Als Pfarrer ghörts so chli zu mim Job, dass ich sälte verläge bin um Wort. Was ned heisst, dass mer eifach en Schnurri sött sii. Mer sött mindistens so guet sii im Zuelose wie im Rede.

Aber wenn Wort nötig sind, ghörtis dezue, nach Möglichkeit Wort z'finde. Und wenss irgendwie gaht au die „richtige“ Wort, gueti Wort, in ganz verschidene Situatione; Wort wo guet tüend - das isch vermuetlich eini vo de grosse Useforderige vo dem Amt - und au en Teil vom Reiz devo, würd ich meine.

Mängisch, da bruchts aber ebe grad kei Wort. Denn isch's d'Zuewändig vom Zuelose, mit eme Nicke oder au mal eme gurmlete „Mhmm“, wo am

Reformierte Kirche Aarau

Gägenüber de Platz laht, sini Gschicht i sim Tempo und zu sine Bedingige z'verzelle.

Mängisch, da weiss mer au gar nüm, was mer überhaupt säge söll. Villicht wills eim sälber trifft, villicht aber au wills grad schlicht kei Wort git, wo en agmässini Reaktion und Antwort chönted sii uf das, wo eim grad aavertraut worde isch.

Und mängisch, da verschlahts eim eifach au d'Sprach oder schnüert eim gar d'Stimm ab. Das isch i gwüsse Moment ned sonderlich vorteilhaft - vor allem, wänn mer grad qua Funktion und Amt öpis säge sötti - und entsprächend unagnehm chan das denn sii. Aber au das ghört allefalls eifach mal dezue, und villicht spieglet sich ja sogar öpis vo de Situation sälber drin, wo i dem Moment sin Platz brucht.

Es wär aber en irrige Aanahm z'glaube, dass mer ned kommunizered, wenn mer grad emal nüt säged. Wer nüt seit, de seit dademit au öpis. „Man kann nicht nicht kommunizieren“, het de östreichisch Philosoph und Psycholog Paul Watzlawick das so wunderbar trëffend uf de Punkt bracht:

„Man kann nicht nicht kommunizieren, denn jede Kommunikation (nicht nur mit Worten) ist Verhalten und genauso wie man sich nicht nicht verhalten kann, kann man nicht nicht kommunizieren.“ (Paul Watzlawick, 1. Axiom der Kommunikationstheorie)

Mir kommunizered mit vill meh als nur mit Wort. Jedi Art, wie mir eus verhalte, grad au wie mir eusem Gägenüber begägned, kommuniziert i dem Sinn, als dass es Signal übermittled. Nur will mer grad nüt säged, säged mir mit eusem Verhalte na lang ned nüt us - im Gägeteil.

Gnau gnah isch grad sich bewusst ned zu öpis verhalte und das totschwiige eini vo de extremste Kommunikationsforme, grad au uf de Beziehigsebeni.

Und s'isch ja ned eso, dass mir nur Informatione, sachliche Inhalt transportiered mit eusere Kommunikation, egal ob in Wort oder Verhaltenwiise. Sondern Kommunikation passiert immer zwüsched em Sänder vo de Botschaft und ihrem oder ihre Empfänger*inne.

Kommunikation isch immer es Beziehigs-Gschehe. Mir träted mitenand in Kontakt und setzed enand in Beziehig mit dem, was und wie mir mitenand kommunizered. Wo mir enand begägned, det ereignet sich, passiert automatisch Kommunikation. D'Frag isch also ned ob, sondern wie bewusst mir kommunizered.

Schwige chan da scho mal „gold“ sii, wie d'Redwändig „Reden ist Silber, schweigen ist Gold“ behauptet. Aber eigentlich nume dänn, wenn all beteiligte wüssed, wie das Schwige z'interpretiere, z'verstah isch - also was mit dem Schwige gmeint isch.

Schwige chan - wie Wort au - genauso liebevoll Zuwendig wie grausami Ablehnig bedüte. Und was de Unterschied macht, das isch d'Beziehig zwüsched de Kommunizierende. Dadevo hangt i Mängem ab, wie und allefalls ob überhaupt mer verstande oder ebe missverstande wird.

Mer chönt sogar sowiit gah und säge, was überhaupt a inhaltlichem so kommuniziert werde chan, dass es au richtig verstande wird, hanged letschtlich ade Beziehsebeni.

Ich glaub, das känned mir all. Wenn eim s'Gägenüber vertraut isch, fallts vill liechter, sich z'verstah. Mer känn enand ebe; mer weiss, wie s'anderi tickt. Und mer vertraut enand, mer traut enand zue, dass mer sich gägesiitig richtig verstah möcht, will mer devo usgaht, dass es s'anderi guet mit eim meint, ehrlich isch.

Nüt macht Kommunikation, macht Verständigung schwiriger als Misstraue. Und nüt anders ermöglicht eher, verständlich z'sii, verstande z'werde - und au z'verstah - als Vertraue.

Genau um das, ums Vertraue vo dene, wo mitenand in Beziehig stönd und mitenand kommunizierend, gaht's da au ide Wort vom Apostel Paulus ad Gmeind in Rom.

²⁶ Desgleichen hilft auch der Geist unsrer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt, sondern der Geist selbst tritt für uns ein mit unaussprechlichem Seufzen. ²⁷ Der aber die Herzen erforscht, der weiß, worauf der Sinn des Geistes gerichtet ist; denn er tritt für die Heiligen ein, wie Gott es will. ²⁸ Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach seinem Ratschluss berufen sind.

Es gaht am Paulus a dere Stell drum, dass mir Gott vertraued - und zwar in allem vertraued. Dass er defür luegt, dass alles eus schlussendlich muen zum Beschte diene.

Achtung: Das heisst im Umkehrschluss ned, dass alles, wo eus widerfahrt, het müesse sii, demits eus denn uf irgend e verqueerti Art und Wiis chan zum

Reformierte Kirche Aarau

Guete diene. Sondern es heisst schlicht und ergreifend, dass Gott das, wo eus widerfahrt, wött zum bescht mögliche wände. Das isch ned s'glich - ned emal aasatzwiis.

Gott macht ned chrank, demit mer en anderi Perspektive ufs Läbe bechömed. Aber er schänkt eus ide Chrankheit d'Chraft, e neui Perspektive z'finde. Gott nimmt eus ned en gliebte Mänsch weg, demit mer dra chönd wachse. Aber wenn mer öpper verlüüret, wött er eus schänke, dass mir ned dra verbräched, sondern dass mer in und trotz allem Schmerz wachse.

Ned z'letscht trotz allem, wo eus widerfahrt, möcht Gott, dass eus das muen zum beschte diene. Er spillt ned mit eusem Schicksal, er instrumentalisiert euses Leid ned - aber er laht eus demit ned eleige. Das dunkt mi wesentlich.

Suscht wärs nämlich e chli schwirig z'glaube, dass ers guet mit eus meint. Genau das Zuetraue, das Vertraue isch aber hie bim Paulus de springendi Punkt.

De Paulus macht Gott ned für s'Schwirige i sim Läbe verantwortlich, er gseht in ihm ned de Urheber vo dem, wo er dra liidet - sondern vertraut Gott, dass er all das i sim Läbe ned wird vergäbis sii lah schlussendlich. Au wenn das mängisch eusri Vorstelligschraft - und offenbar au die vom Paulus - irgendwo düre sprängt

Und genau das dünkt mi, segi irgendwo dure s'Problem, wo de Paulus da erchännt und aspricht. Will öppedie, da wemmer vertraue. Aber irgendwie fehled eus d'Wort, dass mer das na würllich chönted zum Usdruck bringe. Villicht wüssed mer au tatsächlich gar ned eso gnau, was mer söllled bätte, oder *um* was mer söllled bitte.

²⁶ Desgleichen hilft auch der Geist unsrer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt,

Wie söll ich denn bätte, was söll ich dänn bätte - ja, chan ich das überhaupt? Während dass es durchus öppis schöns isch, wenn mer mit eigene Wort chönd mit Gott is Gspröch cho, ihm eusre Dank, eusri Bitte, eusri Aaligge benänne, während mir sie vor ihm usbreit, so hangeds ned vo eus oder eusne Wort ab, dass Gott eusri Bitte ghört.

sondern der Geist selbst tritt für uns ein mit unaussprechlichem Seufzen.

De Geischt vo Gott sälber, er tritt für eus ii. Und ich find das so es unglaublich schöns Bild, wie Gott mit sim Geischt mit eus mitfühlt: Mit eme

Reformierte Kirche Aarau

unusprächlichem Süfzge tritt de Geischt für eus ii. Es brucht ned tuusig Wort, ned irgend e genau passendi Formulierung oder scho fascht so öpis wie e Zauberformle.

Nei, de Geischt vertritt eus, indem er in eusri eignig Sprachlosigkeit mit iistimmt, wenn mer so wött. Gott nimmt sich da ned use, eus irgendwelchi Wort is Muul z'legge.

Er laht eusri Wort- und Sprachlosigkeit zue, er laht ihre de Platz - aber er laht eus dademit ned eifach elei.

Er nimmt sich ned use, für eu z'rede. Stattdesse staht sin Geischt mit unusprächlichem Süfzge für eus ii. Ohni Wort - und doch isch dademit doch irgendwie alles gseit.

²⁷ Der aber die Herzen erforscht, der weiß, worauf der Sinn des Geistes gerichtet ist; denn er tritt für die Heiligen ein, wie Gott es will.

Gott weiss es. Er brucht ned eusri Wort und muen eus ned z'erscht sini is Muul legge. Will er in euses Herz gseht, ja eusri Herze erforscht. Er weiss um all die Regige, Gefühl, Gedanke, Verwirrige, Wortfetze und villes meh, wo mir irgendwie ned so chönd bündle, dass mer sie mit eigne Wort uf de Punkt bringed.

Und de Geist tritt für eus vor Gott ii. Au es Bild, wo hochgradig spannend isch. De Geischt vo Gott, also Gott sälber tritt vor Gott für eus ii. Was da allefalls grad chli schizophren tönt, isch im Chern eigentlich öppis wunderbars: I sine innerste trinitarische Gschehniss vo dere göttliche Drüeinigkeit beschäftigt sich Gott aktiv mit dem, was eus uf em Herze liegt und mir kei Wort defür findet. Das bewegt ihn.

Oder chli eifacher gseit: Was eus beschäftigt und eusri Wort und Sprach überstiigt, grad das beschäftigt Gott bis i sis Innersti vo sim Wese.

²⁸ Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach seinem Ratschluss berufen sind. ²⁹ Denn die er ausersehen hat, die hat er auch vorherbestimmt, dass sie gleich sein sollten dem Bild seines Sohnes, damit dieser der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern. ³⁰ Die er aber vorherbestimmt hat, die hat er auch berufen; die er aber berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht; die er aber gerecht gemacht hat, die hat er auch verherrlicht.

Reformierte Kirche Aarau

Mit em Thema „Beruefig“ macht de Paulus da grad namal es zimlichs Fass uf. Und ich glaub, das merkt er au, wenn mer di druf folgendi Ufzählig vo usersehe - vorherbestimmt, vorherbestimmt - berufe, beruefe - grächt gmacht, grächt gmacht - verherrlicht uflisted. Au wenn die uf dr erst Blick vermuetlich au ned wüchlich bsundrigs hilfriich oder klärend dehär chunt.

Im Zentrum vo dem allem stah aber, dass mir gliich sii sölled, und zwar gliich em Bild vo Jesus als em Sohn vo Gott, wo de Paulus als Erstgeborene unter villne Gschwüsterete bezeichnet. Im Zentrum vo dem allem stah also, dass mir dörfed Gschwüsterete vo Jesus sii, wo ihm immer meh sölled ähne.

Das isch mit Beruefig gemeint. Und das isch kei exklusivi Gschicht. Will wenn Gott in Jesus Mänsch wird, denn gahts drum, dass Gott möcht, dass au mir „Mänsch werded“, indem mir ihm immer ähnlicher werded. Ähnlicher dem Bild vo „Mänsch sii“, wo Gott eus in Jesus als eusre Brüeder zeigt.

Dem muen alles diene, will Gott eus liebt: Dass mir „Mänsch“ dörfed werde. Ned „Mänsch“ prägt und verchrümmet vo dem, wo eus widerfahrt. Sondern „Mänsch“ eso, wie Gott das gemeint het, wie er das in eus inegleit het, eus defür bestimmt het und eus das in Jesus Christus vor Auge füert.

Und will mer amigs sälber ned immer so gnau wüessed, wie das alles gah söll, vertritt er eus mit sim Geischt mit unusprählichem Süfzge. Will ihn im innerste beschäftigt, was eus beschäftigt und wo mir ned mal ide Lag sind, in Wort z'fasse. Dass er eus dadebii verstaht, das verstaht sich eigentlich vome sälber.

Vermuetlich gahts eher drum, dass mir lered, eus sälber z'verstah. Mit dem, wo mir säge möchtet, aber eus d'Sprach verschlaht oder d'Wort dezue fehled. Und zwar indem mir eus bi Gott dörfed verstande wüsse, au wenn mir eus sälber wider mal ned verstönd.

Mer chönd ned ned kommuniziere. Au ned mit Gott.

Und mängisch, da bruchts au gar kei Wort. Da langeds z'vertraue, dass de Geischt vo Gott mit sim Süfzge eusri Sprachlosigkeit ufnimmt. Dass mir - au ganz ohni Wort - dörfed bi Gott verstande sii. Und dass au das, wo mir ned chönd in Wort fasse und entsprähend ned immer ganz verstönd, dezue diene, dass mir meh „Mänsch“ dörfed werde, so wie Gott in Jesus ganz Mänsch worde isch.

Amen.